MEDIENSPIEGEL

1 km² Berlin – Akt I: We are sorry!

Rauminstallation und Videoperformance von

Guerilla Architects & Alicia Agustín

13., 14. + 16. August 2020| *radialsystem*, Holzmarktstraße 33, 10243 Berlin

Gefördert durch die Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa und den Fonds Darstellende Künste aus Mitteln der Beauf- tragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Pressekontakt: Sarah Rosenau
Telefon (030) 99 00 82 14
E-Mail mail@sarahrosenau.net

INHALT

Programmhinweise, print:

tip Berlin, 6. August 2020

Features und Interviews, print

taz.die Tageszeitung, 8. August 2020
Der Tagesspiegel, 15. August 2020
taz.die Tageszeitung, 17. August 2020

Programmhinweise, online

Arts of the Working Class, 6. August 2020
http://www.artsoftheworkingclass.org/exhibition/1-km-berlin-akt-i-we-are-sorry
Ask Helmut, 6. August 2020
Berlin.de, 6. August 2020
Meinestadt.de, 6. August 2020
https://veranstaltungen.meinestadt.de/berlin/event-detail/35640119/98957900
Veranstaltungen in Berlin, 6. August 2020
Visit Berlin, 6. August 2020
Zitty, online, 6. August 2020
https://www.zitty.de/event-archiv/buehne-schauspiel/1-km%c2%b2-berlin-akt-i-we-are-sorry-10062555/
tip Berlin, 6. August 2020

Features & Interviews, online

taz.die Tageszeitung, online, 8. August 2020
https://taz.de/Archiv-Suche/!5705595&s=Guerilla%2BArchitects&SuchRahmen=Print/

Tagesspiegel online, 16. August 2020
https://www.tagesspiegel.de/kultur/erste-premieren-nach-dem-kultur-lockdown-das-radialsystem-zeigt-eine-berlin-installation/26098516.html#

Art in Berlin, 18. August 2020
http://www.art-in-berlin.de/incbmeld.php?id=5469

taz.die Tageszeitung, online, 21. August 2020
https://taz.de/!5705595/

Kulturfreak.de, 23. Juli 2020
https://kulturfreak.de/radialsystem-berlin-oeffnet-vier-wochenenden-im-august-mit-konzerten-performances-und-installationen

Berliner.de, 24. Juli 2020

Radio Features & Interviews:

Rbb Inforadio, 7. August 2020

Deutschlandfunk Kultur, 8. August 2020
https://www.deutschlandfunkkultur.de/guerilla-architects-im-radialsystem-verwobene-verhaeltnisse.2159.de.html?dram:article_id=481963

PRINT
Programmhinweise

tip Berlin| 6. August 2020
250.000 Leser

1km2 Berlin: We are sorry!

POLIT-PERFORMANCE Ein Immobilien-Showroom, wie er für Verkaufsgespräche genutzt wird: Welche Flächen rund um das nördliche Spreeufer ließen sich noch privatisieren? In der Videoperformance von Guerilla Architects & Alicia Agustin wird nach der Verantwortung für den Ausverkauf der Stadt gefragt. Und die naheliegende Ruine der Brommybrücke zur Pilgerstätte als letzter Rückhalt gegenüber der allmählichen Privatisierung ihres Umfelds verklärt.

Radialsystem *Holzmarktstraße 33, Friedrichshain, Do 13.8., Fr 14.8., So 16.8., je 14–19 Uhr, Tickets: 7 €, Info + Anmeld.: radialsystem.de*

PRINT
Features
Interviews

taz.die Tageszeitung | 8. August 2020
Auflage: 51.822; Reichweite: 213.00

Spekulantentraum

„1 km² Berlin" im Radialsystem widmet sich dem Gebiet um die Benz-Arena

Von **Thomas Mauch**

Hier scheint Berlin irgendwie nicht so richtig bei sich, in diesem neuen Quartier gegenüber der East Side Gallery. Die Architektur in dem Entertainmentviertel an der Spree, ein Spiel mit Klötzchen und Klotzen, zwischen denen die Touristen, Stadt erwartend, noch mehr versuchsweise flanieren.

Man kann das aber auch so sehen, dass hier mit dem neuen Berlin die Stadt bei sich gerade ankommt. Die Straßen – man ist schließlich in Friedrichshain – geben sich politisch korrekt und sind nach Frauen benannt. Die Edit-Kiss-Straße erinnert sogar an die ungarische Bildhauerin, die aus dem KZ Ravensbrück zur Zwangsarbeit für Daimler-Benz verpflichtet wurde. Gleich daneben der Mercedes-Platz. Der heißt so, weil er vor der Mercedes-Benz-Arena liegt, die mal – fast vergessen, gar nicht lange her – O2-Arena hieß, bis sich ebender Autobauer die Namensrechte sicherte.

In dieses Berlin, das ja durchaus seine verführerischen Momente hat, kann man sich jetzt einkaufen, wenigstens virtuell, und dafür ist im Radialsystem ein Showroom eingerichtet, in dem Interessierte sich in einer Videoperformance über das besondere Stückchen Berlin informieren können.

„1 km² Berlin" ist der Titel dieser Auseinandersetzung mit dem Ausverkauf der Stadt, eine Zusammenarbeit des an Raumfragen interessierten Kollektivs Guerilla Architects mit der Performerin Alicia Agustin. Erstere machten die Recherche, Agustin will sie „emotional erfahrbar machen". Ambivalenzen ansprechen. Was dann schon mehr sein kann als die Lektüre eines Flugblatts.

Nur zwei Menschen werden jeweils bei der Performance eingelassen, fast so wie bei einem richtigen Verkaufsgespräch. Und beim zweiten Akt der dreiteiligen Reihe geht es mit „1 km² Berlin" im Oktober dann über die Spree auf das gleichfalls umstrittene Kreuzberger Terrain rund um die Markthalle Neun.

1 km² Berlin: Radialsystem, Holzmarktstr. 33, 13.–16. August, 14–19 Uhr

Der Tagesspiegel | 15. August 2020
Auflage: 105.254; Reichweite: 268.000

Die Splitter der Tafelrunde

Es geht wieder los: „Spamelot“ im Schlosspark Theater, eine Berlin-Installation im Radialsystem und Barenboim im Boulez Saal

Im Radialsystem

„Du einkommensstarke Bevölkerungsgruppe! Kauf dir ein schickes Nervenkostüm in Mitte!“ Ein schöner Ratschlag. Er stammt aus dem 20 Jahre alten Stück „Stadt als Beute“ von René Pollesch. Der Titel ist ein geflügeltes Wort geworden. Luxuriöse Angebote für den dicken Geldbeutel und die strapazierte Psyche gibt es längst nicht mehr nur in Mitte.

Während die Politik noch mit Mietendeckel und anderen Verzweiflungsinstrumenten der Londonisierung Berlins gegenzusteuern versucht, sind Betongoldrausch und Ausverkauf längst urbane Realität. Immer mehr Areale erinnern an den Beginn von Rainer Maria Rilkes Roman „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“, dieser frühen Schilderung von Großstadterfahrung als Entfremdung: „Also hierher kommen die Leute, um zu leben, und ich würde eher meinen, es stürbe sich hier“.

Man hat sich daran gewöhnt. Sicher, es gibt Mietendemos, manchmal wird erfolgreich ein Google-Campus bekämpft. Aber darüber liegt ein Hauch von Don Quijoterie. So wie es nach über zehn Jahren seltsam ruhig geworden ist um die Initiative „Mediaspree versenken“ - obwohl die Uferflächen ja mehr als alle anderen Berliner Baugründe für eine gnadenlose Kommerzialisierung unter dem erprobten Motto „Shoppen statt leben“ stehen.

Im zweiten Stock des Radialsystems, das ja ebenfalls an der Spree gelegen ist, gibt es jetzt ein Showroom mit Videoscreen und Hochhaus-Deko einen Geschmack vom süßen Immobilien-Investoren-Dasein. „Eigentum ist Flexibilität“, säuselt es hier, „Eigentum ist Freiheit“. Errichtet haben dieses aseptische Setting das Kollektiv Guerilla Architects, das 2012 in London im Rahmen einer Hausbesetzung gegründet wurde, sowie Alicia Agustín, die als Performerin und Regisseurin auch Teil der Gruppe Talking Straight ist. „1 km² Berlin - Akt I: We are sorry!“ heißen Rauminstallation und Videoperformance, es ist der Auftakt einer Trilogie, die der „Tragödie der offenen Stadt“ nachspüren wird, mithin: einer aus dem Ruder gelaufenen Entwicklungspolitik.

Im Zentrum steht im ersten Akt das sogenannte Anschutz-Areal rund um die Mercedes-Benz-Arena, benannt nach jenem US-Investor, der, „seit Jahrzehnten schweigend, vor Milliardenverlusten keine Angst“ kennt, wie's im Video heißt. Die Performer Alicia Agustín, Lara-Sophie Milagro und Laurean Wagner streifen in diesem 30-minütigen filmischen Essay durch eine entseelte Welt der Edelfassaden, während aus dem Off die wahre und entsprechend unübersichtliche Geschichte des Verkaufs und Weiterverkaufs dieses Fleckchens Stadt erzählt wird. Von der Treuhand zur nächsten Holding zur wieder nächsten Irgendwas-Estate-GmbH. Auch der Berliner Bankenskandal ist Teil dieser Historie.

„1 km² Berlin - Akt I: We are sorry!“ *(nächste Vorstellung So, 16. 8., 14 bis 19 Uhr)* ist nicht nur als konkretes urbanes Lehrstück interessant, sondern vor allem als Frage an die Zukunft. Schließlich leben wir inmitten einer Pandemie, die das Gesicht vieler Städte weltweit radikal verändern könnte. Welche kleinen Geschäfte überleben, welche Ketten übernehmen?

Daran schließt sich im Radialsystem die Reihe „Dialoge 2020 - Relevante Systeme“ von Sasha Waltz & Guests an (*ab 20.8.*), in der die gegenwärtigen Umbrüche ebenfalls aus verschiedenen künstlerischen Perspektiven beleuchtet werden.

Guerilla Architects und Agustín geht es in ihrer Arbeit nicht darum, nur mit dem antikapitalistischen Drohfinger Richtung Politik und Investoren zu winken. Vielmehr wird auch die Frage nach der Verantwortung der Architekten gestellt, die diese Einkaufs- und Eventstädte entwerfen. Eine anonyme Stimme sagt dazu im Video: „Man hätte viel früher dem Ganzen Grenzen setzen müssen“. PATRICK WILDERMANN

Mittelalterliche Lach- und Spießgesellschaft. *Tom Quaas als König Artus (r.), hier beim Seefestival in Wustrau.* *Foto: Olaf Hais*

* * *

Im Pierre Boulez Saal

Dieses Konzert, das mit der „Fanfare der Neuen Musik“ in der Kammersinfonie Opus 9 von Arnold Schönberg beginnt, erreicht eine Aura des Außerordentlichen. Es handelt sich um das erste Konzert im Pierre Boulez Saal vor Publikum seit Anfang des Lockdowns, um eine Art Vorboten der offiziellen Spielzeit, die am 1. September mit dem Boulez Ensemble ihre Eröffnung feiern wird. Musikalische Leitung hier wie dort Daniel Barenboim.

Es geht hier also mit dem West-Eastern Divan Orchestra um eine Premiere im Saal nach den Corona-Abstandsregeln. Farbig bespannte Aufsteller, die wie große Blütenblätter aussehen, weisen den Weg in das Gebäude durch mehrere Eingänge. Außer den personalisierten Tickets ist der Personalausweis mitzubringen. Nur 150 der 680 Plätze durften besetzt werden. Da das Konzertdoppel an zwei Aufführungstagen sofort ausverkauft war, wurde ein drittes Konzert angehängt. Das West-Eastern Divan Orchestra und Barenboim widmen die Konzerte im Boulez Saal der libanesischen Bevölkerung und den Opfern von Beirut.

In einer Zeit der Riesenorchester schreibt Schönberg 1906 seine Kammersinfonie für 15 Solisten. Und der revolutionäre Gestus der Musik lebt in der Interpretation unter Barenboim. Die Aufführung scheint Adornos These vom Altern Neuer Musik zu widersprechen. Denn der Impuls dieser Musik leuchtet aus jeder Nebenstimme, die konzertant und solistisch ausgeführt wird. Gespannt spricht jedes Instrument von seinen Möglichkeiten. Was damals umstürzlerisch erschien, klingt heute weniger fremd, aber in seinen Dissonanzen voller elementarer Eigenart. Die Musiker und Musikerinnen folgen dem Fanal des Hornrufs mit Leidenschaft.

Ein stilles Stück schließt sich an: „Mémorials“ für Flöte und acht Instrumente von Pierre Boulez, 1985 komponiert zur Erinnerung an den 28-jährig verstorbenen Flötisten Lawrence Beauregard. Das Werk bewegt sich mit dem Farbsinn des Franzosen von einer Art Kompositionsgerüst herab, das Boulez sein Leben lang beschäftigt hat. Leiser gedeckter Klang zum Schluss. Tomer Amrani, exzellenter Flötist des Orchesters, spielt das Solo mit feiner Virtuosität wie eine Versicherung an den Toten, dass sein Instrument lebt.

Die anspruchsvollen Umbauten auf der Spielfläche ereignen sich so reibungslos wie choreografisch. Überraschung vor dem „Siegfried-Idyll“: Große Besetzung, voran die fünf Kontrabässe. Was zu Weihnachten 1870 als Geburtstagsgeschenk für Cosima von 15 Musikern auf der Treppe des Tribschener Landhauses realisiert wurde, ertönt hier in Orchesterfassung. Die Bläser in der zweiten Reihe des Parketts klingen so nahe, offen und glänzend wie selten. Barenboim dirigiert atmende Bögen, die Musik schwebt, die Vögel singen.

Folgt am Ende die Große Fuge von Beethoven in einer Bearbeitung für Streichorchester; die Streicher klingen grandios. Die lyrischen und tänzerischen Passagen eingeschlossen, betont die Interpretation das Erratische, die einsame Größe der Komposition. Ein anstrengendes Werk, wie geschaffen, den Ausnahmecharakter des Konzerts zu betonen. SYBILL MAHLKE

* * *

Im Schlosspark Theater

„Heute zeche ohne Sorgen, denn der Kater kommt erst morgen!“ An der Decke der Pausenhalle im Schlosspark Theater stehen jede Menge weinselige Sinnsprüche. Weil das Haus, dessen Intendant seit 2012 Dieter Hallervorden heißt, in den 1880er Jahren als Tanzgaststätte erbaut worden ist. Nach altdeutschem Geschmack wurde der Plafond gestaltet, die hingepinselten Verse werden von wuchtig-wilhelminischem Stuck gerahmt. Normalerweise herrscht hier bei Premieren dichtes Gedrängel – am Donnerstag aber verirrt sich kaum ein Gast ins Foyer.

Der Einlass wird jetzt durch den Garten organisiert, über die vielen Türen im verglasten Gang parallel zum Saal. Zwar dürfen wegen der Corona-Regeln nur 105 der 473 Plätze besetzt werden, doch auch für die kleine Schar der Besucher gibt es hier maximale Abstandsmöglichkeiten. Weshalb der Hausherr die Idee hatte, alle frei bleibenden Sitze mit Puppen zu besetzen. Das Theater hat Dummys vorgefertigt die sich nun jeder Fan des Hauses abholen und kreativ dekorieren kann. Zu Hallervordens 85. Geburtstag am 5. September soll die künstlerisch-künstliche Kameradschaft komplett sein.

Nur nicht unterkriegen lassen, das ist des Herrn Direktors Devise in der Krise. Und darum startet er den Spielbetrieb jetzt mit dem Monty-Python-Musical „Spamalot“, mit krachledernem Klamauk also. (*wieder am am 15./16. sowie vom 21. - 23. August*) 2005 haben die britischen Humoranarchisten aus ihrer 1975er Kino-Klamotte „Die Ritter der Kokosnuss“ eine Bühnenshow gemacht, die zum Riesenerfolg wurde. Weil König Artus mit seiner mittelalterlichen Lach- und Spießgesellschaft nicht mehr nur eine groteske Gralssuche veranstaltet, sondern auch noch das gesamte Genre des unterhaltenden Musiktheaters durch den Kakao zieht.

Alle Tricks und Ticks der Musical-Branche werden gnadenlos entlarvt, kulminierend in einem Guerilla-Auftritt der Diva, die sich darüber beschwert, seit einer halben Ewigkeit keine eigene Nummer mehr gehabt zu haben. Mit einem Budget von elf Millionen Dollar wurde die New Yorker Uraufführung damals gestemmt. Marten Sandstand für seine „Spamalot“-Inszenierung beim Seefestival Wustrau jetzt eine etwas bescheideneres Budget zur Verfügung. Nach 12 Freiluft-Aufführungen im Ruppiner Land wird die mit dem Schlossparktheater koproduzierte Show nun auf der schmalen Steglitzer Bühne gezeigt, mit den Mitteln einer fahrenden Gauklertruppe. Neun Darstellerinnen und Darsteller teilen sich 41 Rollen, das Corps de Ballett besteht aus zwei Damen, der Orchestersound kommt vom Band.

Wer Musicals mag, freut sich über den wüsten Stilmix der Songs

Natürlich gibt es Corona-Gags und andere tagesaktuelle Anspielungen, doch vor allem funktioniert der Abend als Realitätsfluchtversuch. Wer Monty Python verehrt, bekommt fast die gesamten Filmdialoge geliefert, wer Musicals mag, schmunzelt über den wüsten Stilmix der Songs, die hemmungslos in allen Epochen der Broadwaygeschichten wildern.

Als Fee vom See verdient sich Antje Rietz ihren Platz vorne an der Rampe mit jahrmarktreifer Stimmakrobatik, Andreas Goebel, Julia Fechter, Alexander Plein, Jan Felski, Tanja Müller, Jeannette Nickel und Johannes Hallervorden umwuseln sie wie hyperaktive Teenager. Tom Quaas dagegen verliert als Artus nie die Contenance, bewegt sich distinguiert über die Bretter, wie ein Staatsschauspieler, der unverschuldet in eine Truppe von Knallchargen geraten ist. Selbst bei den vorgetäuschten Ritten auf seinem nicht vorhandenen Rappen bewahrt er königliche Würde.

Dieter Hallervorden weiß, dass er unter den gegebenen Umständen Minus machen wird. Weil er als Entertainmentunternehmer von den Eintrittsgeldern lebt, die nur ausreichend fließen, wenn die Leute in den Vorstellungen dicht an dicht sitzen. Dennoch hat er den Vorhang in Steglitz wieder aufgezogen, einen Spielplan für September veröffentlicht und sogar eine Saisonvorschau-Pressekonferenz angekündigt. Den vier Ensemblemitgliedern der „Wühlmäuse“ aber, seiner zweiten, mit privatem Geld betriebenen Bühne, musste er gerade schweren Herzens kündigen. FREDERIK HANSSEN

taz.die Tageszeitung | 17. August 2020
Auflage: 51.822; Reichweite: 213.00

Ausverkauf einer Traumlandschaft

Wer ist schuld an solchen urbanen Nichtorten wie am nördlichen Spreeufer zwischen Ostbahnhof und Warschauer Straße? Die Guerilla Architects und Alicia Agustín gingen dieser Frage im Radialsystem nach

Von Marielle Kreienborg

Erkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung: Mit diesem Wissen begann am Wochenende der Auftakt der Trilogie „1 km² Berlin – Die Tragödie der offenen Stadt" im wiedereröffneten Radialsystem. Das Künstler*innenkollektiv Guerilla Architects geht gemeinsam mit der Performerin und Autorin Alicia Agustín der durch Spekulation geformten Kulisse des nördlichen Spreeufers auf den Grund.

Und in der Tat drängt sich mit Blick auf die Stadtplanung zwischen Ostbahnhof und Warschauer Straße, wo sich mit der East Side Mall und dem Mercedes-Platz ein Nichtort an den anderen reiht, die Frage auf: Wie konnte es dazu kommen?

Der Quadratkilometer im Umkreis um die Ruine der Brommybrücke wird zum Schauplatz einer Tragödie, in der sich jede*r Handelnde schuldig macht: „Wenn sich alle Architekt*innen anders verhalten würden", sagt eine der Architektinnen, die an der Verwandlung von Freiheitsräumen in Investorenträume beteiligt war und deren O-Töne die Videoperformance wiedergibt, „dann gäbe es natürlich eine Wahl, aber das passiert natürlich nicht in einem kapitalistischen System."

Um die fortschreitende Privatisierung der Umgebung zu verstehen, führt der Weg zurück zum Anfang: Nach dem Mauerfall fiel das Gebiet um die Brücke in einen Dornröschenschlaf, in dessen Zuge der Technoclub „Ostgut" zahlreiche Träume(r) gebar – bis die Traumlandschaft in einem ehemaligen Güterbahnhof im Jahr 2003 für den Bau der Mercedes-Benz-Arena vernichtet wurde. Eine „Moderne Multifunktionshalle" sollte, um es mit den Worten des damaligen Bürgermeisters Klaus Wowereit auszudrücken, „den Startschuss in ein neues Unterhaltungszeitalter in Berlin" markieren. Darüber, was Unterhaltung ist, gehen die Meinungen bekanntlich auseinander.

„Alles begann", berichten die drei Performer*innen im Video,

> Die Zuschauer*innen sind keineswegs unschuldig an diesem Schlamassel

„mit einem Eisbären". Nicht jedoch mit den ausgehungerten Exemplaren unserer Gegenwart, denen der Klimawandel ihre Lebensgrundlage entzogen hat (allein die Stromversorgung des Areals lässt daran zweifeln, dass die Betreiber sich um das Klima sorgen), die Rede sei von den Berliner Eisbären. Im Jahr 2001 kaufte der sportbegeisterte amerikanische Investor Philip Anschutz erst die gleichnamige Eishockeymannschaft und im nächsten Zug gleich das gesamte Areal auf.

„Dies ist kein öffentlicher Raum", wiederholen mehrere Sprecher, während sie auf dem Mercedes-Platz stehen, der mehr an ein kommerzielles US-amerikanisches Vergnügungsviertel als an einen durchdachten Beitrag zu lebendiger Stadtgestaltung erinnert. Wieder mal ist Freiheit mit Konsum verwechselt worden. Aber wer trägt die Schuld an diesem städtischen Schlamassel?

Die Situation am nördlichen Spreeufer als Beweis für unmenschliche Investor*innen, politisches Versagen des Berliner Senats, Bezirks- oder Bauamts zu zitieren, das griffe nach Ansicht der Guerilla Architects jedenfalls zu kurz. Vielmehr hegten die Macher*innen die Absicht, mit ihrer Videoinstallation „we are sorry", die den ersten Akt der Trilogie bildet, einen narrativen Raum zur Selbstreflexion und hoffentlich einsetzender Katharsis zu eröffnen. Und zwar, indem die Zuschauer*innen – und sie selbst (beim Verlassen der Installation offenbaren sich den Besucher*innen die persönlichen Schuldbekenntnisse des Kollektivs) – feststellten, dass auch sie keinesfalls unschuldig seien an den Ambivalenzen zeitgenössischer Stadtentwicklung.

Die Stadt ist für die studierten Architekt*innen ein sozialer Raum, der erlebt, nicht bloß beschrieben werden will. Ihr Praxiswissen und die Ergebnisse ihrer Recherchearbeiten setzen die Guerilla Architects deshalb auch artistisch um: Durch das räumliche Setting eines Showrooms, wie ihn die Immobilienbranche für ihre Verkaufsgespräche nutzt, machen sie das Anschutz-Areal erfahrbar.

In direkter Ansprache konfrontieren sie die Besucher*innen mit der Frage, wer denn nun verantwortlich sei für den Ausverkauf der Stadt: „Eine Fläche, 21 Hektar, von Bewohner*innen der Stadt bereits genutzt. Die Stadt Berlin jedoch, überfordert von der neuen Einheit, händeringend suchend nach Inspiration: was denn zu tun damit?"

Eine Antwort bleiben sie vorerst schuldig: Akt zwei und drei folgen im Oktober und Dezember.

„We are sorry" – die Guerilla Architects im nichtöffentlichen Raum. Foto: Phil Dera

lokalprärie

bekanntmachung

KFZ Pfandversteigerung am 25.08.2020 in Berlin 08:30 Uhr Pfando's cash & drive GmbH - Bismarckstraße 24 - 10625 Berlin

suche

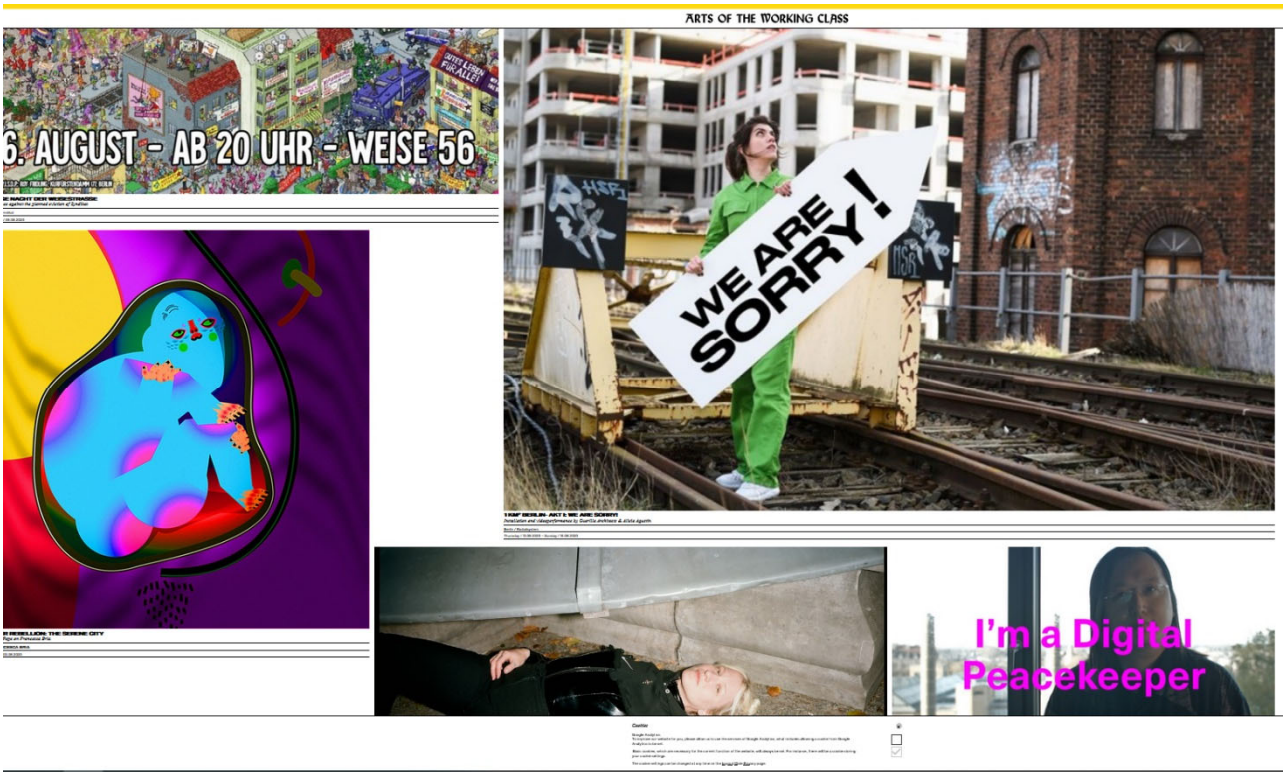
Nette Familie aus Berlin sucht einen schönen Kleingarten in Berlin oder Brandenburg, der mit Bus/Bahn erreichbar ist, familiengruen@posteo.de.

transporte

zapf umzüge, ☎ 030 61 0 61, www.zapf.de, Umzugsberatung, Einlagerungen, Umzugsmaterial, Beilagerungen, Materialliefer ungen, Akten- und Inventarlagerung

ONLINE
Programmhinweise

Arts of the Working Class | 6. August 2020



erklasse - Umění dělnické třídy - Искусство рабочего класса - വർക്ക് ഓഫ് ആർട്ട്സ് വർക്ക് - वर्किंग क्लास की कला - Arti della classe lavoratrice - Arti tal-Klassi tax-Xoghol - தொழிலாள வர்க்க கலை - Arbe

ARTS OF THE WORKING CLASS

1 km² BERLIN- AKT I: WE ARE SORRY!

Installation and videoperformance by Guerilla Architects & Alicia Agustín.

Embarking on a search for the ambivalences of contemporary urban development and make them perceptible as a community experience. The first act "We are sorry!" is the immersive prelude to the trilogy, a cathartic procession and guided tour along the speculative backdrop of the northern bank of the Spree. In the setting of a showroom like the one set up by the real estate industry for sales talks of planned but not yet realised building projects, the video performance confronts us with the closely interwoven strands of destiny of urban development, directs our attention to the perception and acceptance of responsibility of all actors* in relation to the sell-out of the city and asks the question:

Who is responsible?

The room-installation and video-performance runs every day from 2 - 7 p.m. and starts every 30 minutes for two persons at a time.

The desired time-slot can be selected at ticket purchase. Advance sales will start on August 1st at 10 am // In German language with English subtitles.

Cover Image: We are Sorry! © Phil Dera

(Text from We are Sorry!)

13.08.2020 - 16.08.2020

Opening Hours

Monday	Closed
Tuesday	Closed
Wednesday	Closed
Thursday	14:00 h - 19:00 h
Friday	14:00 h - 19:00 h
Saturday	14:00 h - 19:00 h
Sunday	14:00 h - 19:00 h

Admission

Tickets 7
Reduced 5

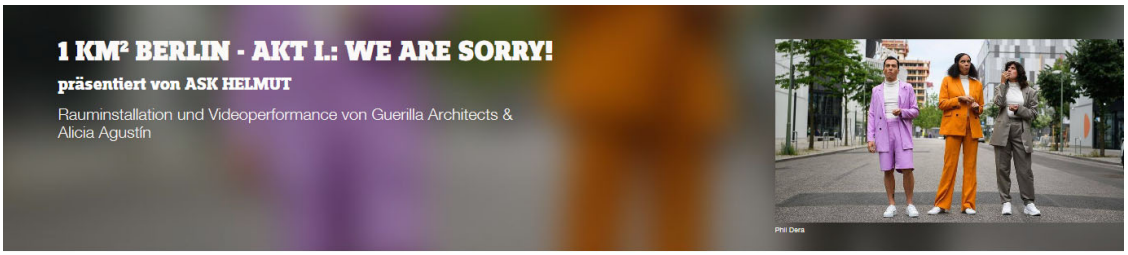
Address

Radialsystem
Holzmarktstraße 33
10243 Berlin
Germany

Further Information

Facebook Event
Ticket Purchase

Ask Helmut | 6. August 2020



Sa 15.08.2020 **14:00** + 2 Termine ALLE ANZEIGEN

radialsystem, Berlin INFOS ANZEIGEN

€ 5,00 € - 7,00 € **TICKET KAUFEN**

MERKEN TEILEN

13 haben sich das gemerkt

A S L M

Mit der Trilogie „1 km2 Berlin – Die Tragödie der offenen Stadt" begeben sich das Künstler*innenkollektiv Guerilla Architects und die Performerin und Autorin Alicia Agustín auf die Suche nach den Ambivalenzen zeitgenössischer Stadtentwicklung und machen diese als Gemeinschaftserlebnis erfahrbar. Der erste Akt „We are sorry!" ist der immersive Auftakt der Trilogie. eine kathartische Prozession und Führung entlang der durch Spekulation geformten Kulisse des nördlichen Spreeufers. Im Setting eines Showrooms wie er von der Immobilienbranche für Verkaufsgespräche von geplanten aber noch nicht realisierten Bauvorhaben eingerichtet wird, konfrontiert uns die Videoperformance mit den engmaschig verwobenen Schicksalssträngen der Stadtentwicklung, lenkt unseren Blick auf das Wahrnehmen und Annehmen der Verantwortlichkeit aller Akteur*innen in Bezug auf den Ausverkauf der Stadt und stellt die Frage: Wer ist denn nun verantwortlich?

Ausgangspunkt der Reihe „1 km2 Berlin – Die Tragödie der offenen Stadt" ist die Ruine der Brommybrücke, der scheinbar letzte Rückhalt gegenüber der allmählichen Privatisierung ihres Umfelds. Der Quadratkilometer im Umkreis um diese, zur heiligen Pilgerstätte erklärten Ruine, wird zum Schauplatz einer an die antiken Festspiele angelehnte Tragödie in drei Akten, bei der sich jede*r Handelnde nur schuldig machen kann. Der ursprünglich für April geplante Akt I findet nun im August statt, Akt II und III folgen im Oktober und Dezember 2020.

Karten
7 Euro, ermäßigt 5 Euro

Die Performance findet an jedem Tag von 14 – 19 Uhr statt. Für jeweils 30 Minuten werden je 2 Personen eingelassen. Letzter Einlass ist um 18.30 Uhr.
Der gewünschte Zeit-Slot kann beim Ticketkauf ausgewählt werden.

Ask Helmut verlost für Freitag, den 14.August, das Ticket für den Zeit-Slot um 14 Uhr. Seid bitte mindestens 15 Minuten vor Beginn des Zeit-Slots vor Ort, um eure Tickets abzuholen! Wir wünschen euch viel Glück bei der Verlosung!

Guerilla Architects ist ein Künstler*innenkollektiv, das sich mit den sozioökonomischen Strukturen von Städten und subversiven urbanen Transformationen beschäftigt und deren Arbeitsweise sich durch ein starkes Interesse an einem Dialog mit der Gemeinschaft auszeichnet. „Guerilla" zu sein ist ihr Ansatz für die Stadtentwicklung: Die Künstler*innen gehen davon aus, dass in vorhandenen Strukturen oft nur minimale Eingriffe erforderlich sind, um bisher unsichtbaren Räumen eine neue Bedeutung zu verleihen. Guerilla Architects wurden 2012 in London im Rahmen einer Hausbesetzung gegründet und hinterfragen seitdem politische, juristische, architektonische und städtische Räume. Sie arbeiten ortsspezifisch und entwickeln performative Aktionen im (öffentlichen) Raum und immersive Formen der Stadterkundung. Aus ihrer jüngsten onsite Forschung „1 km² Berlin - Strategien der Spekulation" im Rahmen des Recherchestipendiums Bildende Kunst der Berliner Senatsverwaltung entstand die Videoarbeit „Sprache der Spekulation", die im Rahmen der Berlin Art Week 2019 gezeigt wurde.

Alicia Agustín, geboren auf Ibiza, Spanien, ist Performerin und Autorin. Sie studierte Schauspiel in Berlin und New York. Als Performerin war sie u.a. in Tracey Roses Installation „The world is not fair" im Rahmen der Weltausstellung 2012 zu sehen. Mit dem „Talking Straight Festival", das Anfang 2014 im Studio Я des Maxim Gorki Theaters entstand und von Alicia Agustín mitgestaltet wurde, gründete sich das Talking Straight Kollektiv, das immersive Performances entwickelt. Das „Talking Straight Festival" wurde zum Theatertreffen 2015 eingeladen und bespielte acht Stunden lang das gesamte Haus der Berliner Festspiele. Die Arbeit „What a Wonderful Void" reiste zum Sziget Festival nach Budapest. 2018 erhielt sie das Arbeits- und Recherchestipendium der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa und forschte zur Performativität von Enttäuschung im Vergleich zwischen Kairo, Katalonien und Chemnitz. Mit der Videoarbeit „Sprache der Spekulation" begann ihre Zusammenarbeit mit dem Kollektiv Guerilla Architects.

We are getting closer!

An vier langen Sommerwochenenden öffnen wir im August das radialsystem erneut für das Publikum und laden herzlich ein zu Konzerten, Installationen und Performances von und mit dem Solistenensemble Kaleidoskop, Hanno Leichtmann, Peter Ousack, Sandhya Daemgen, Deva Schubert, Guerilla Architects und Alicia Agustin, Sasha Waltz & Guests, Tilman O'Donnell und Mikkel Ploug, Juan Dominguez und Wojtek Blecharz.

Dabei werden die unterschiedlichen Räume des Hauses, die Spreeterrasse und das überdachte Deck in anderer Weise zu entdecken sein als bisher. Wie wichtig und zugleich fragil das gemeinsame Live-Erlebnis ist, haben wir in den letzten Wochen erfahren müssen. Damit sich bei unserem Neustart alle wohl und sicher fühlen können, wollen wir für die Begegnungen vor Ort viel Raum und Zeit lassen. Gemeinsam mit den beteiligten Künstler*innen und Ensembles haben wir daher künstlerische Formate entwickelt, die zu ungewöhnlichen ästhetischen Erfahrungen einladen und bei denen das radialsystem gleichzeitig neu erlebt werden kann.

Mit dem Ziel, die Verbreitung des Coronavirus zu hemmen, gelten in Berlin umfangreiche Abstands- und Hygieneregeln. Weitere Informationen »

1 km² Berlin – Akt I: We are sorry!

Rauminstallation und Videoperformance von Guerilla Architects & Alicia Agustín

Quelle: Reservix-System

1 km² Berlin – Akt I: We are sorry!
Rauminstallation und Videoperformance von Guerilla Architects & Alicia Agustín

So 16 08 2020 14 – 19 Uhr

Mit der Trilogie „1 km2 Berlin – Die Tragödie der offenen Stadt" begeben sich das Künstler*innenkollektiv Guerilla Architects und die Performerin und Autorin Alicia Agustín auf die Suche nach den Ambivalenzen zeitgenössischer Stadtentwicklung und machen diese als

Weiterlesen

Meinestadt.de | 6. August 2020

meinestadt.de Veranstaltungen

Theater Partys Konzerte Musicals Märkte Kinderveranstaltungen Onlir

1 km² Berlin – Akt I: We are sorry! (Berlin)

Samstag 15.08.2020, 18:00 Uhr

RADIALSYSTEM V
Holzmarktstr. 33
10243 **Berlin**

Hierher mit Bus/Bahn

Weitere Termine

tip Berlin| 6. August 2020

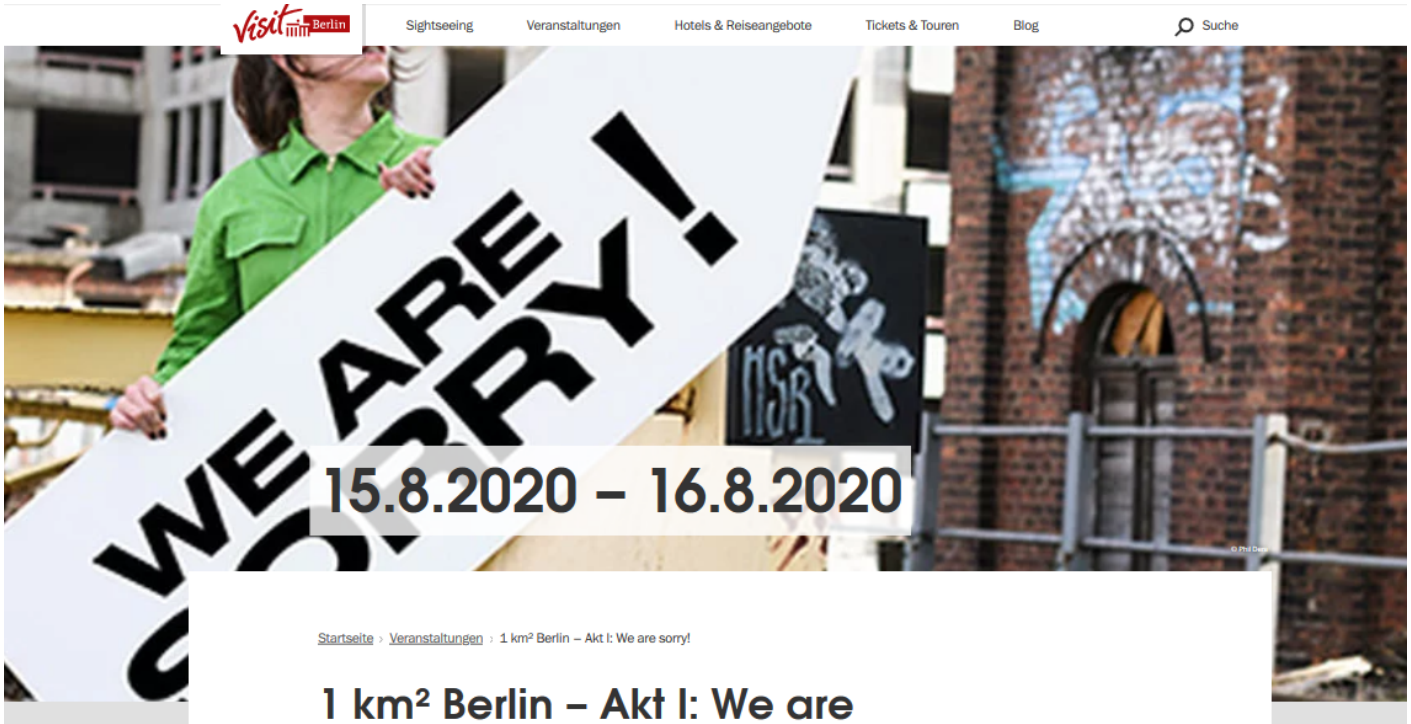
„1km² Berlin: We are sorry!“ im Radialsystem

Die Guerilla Architects und Alicia Agustin kommen ins Radialsystem, um sich zu entschuldigen – fast jedenfalls. Foto: Guerilla Architects

Ein Immobilien-Showroom, wie er für Verkaufsgespräche genutzt wird: Welche Flächen rund um das nördliche Spreeufer ließen sich noch privatisieren? In der Videoperformance „1km² Berlin: We are sorry!“ von Guerilla Architects und Alicia Agustin wird nach der Verantwortung für den Ausverkauf der Stadt gefragt. Und die naheliegende Ruine der Brommybrücke zur Pilgerstätte als letzter Rückhalt gegenüber der allmählichen Privatisierung ihres Umfelds verklärt.

- **Radialsystem,** Holzmarktstraße 33, Friedrichshain, Do 13.8., Fr 14.8., So 16.8., je 14–19 Uhr, Tickets unter www.radialsystem.de

Visit Berlin | 6. August 2020



Startseite › Veranstaltungen › 1 km² Berlin – Akt I: We are sorry!

1 km² Berlin – Akt I: We are sorry!

Rauminstallation und Videoperformance von Guerilla Architects & Alicia Agustín

Mit der Trilogie „1 km2 Berlin – Die Tragödie der offenen Stadt" begeben sich das Künstler*innenkollektiv Guerilla Architects und die Performerin und Autorin Alicia Agustín auf die Suche nach den Ambivalenzen zeitgenössischer Stadtentwicklung und machen diese als Gemeinschaftserlebnis erfahrbar. Der erste Akt „We are sorry!" ist der immersive Auftakt der Trilogie, eine kathartische Prozession und Führung entlang der durch Spekulation geformten Kulisse des nördlichen Spreeufers.

Zitty, online | 6. August 2020

BÜHNE/SCHAUSPIEL BÜHNE/SCHAUSPIEL

1 km² Berlin – Akt I: We are sorry!

1km² Berlin - Akt I: We are sorry! | Phil Dera

Informationen des Veranstalters

Mit der Trilogie „1 km² Berlin – Die Tragödie der offenen Stadt" begeben sich das Künstler*innenkollektiv Guerilla Architects und die Performerin und Autorin Alicia Agustín auf die Suche nach den Ambivalenzen zeitgenössischer Stadtentwicklung und machen diese als Gemeinschaftserlebnis erfahrbar. Der erste Akt „We are sorry!" ist der immersive Auftakt der Trilogie, eine kathartische Prozession und Führung entlang der durch Spekulation geformten Kulisse des nördlichen Spreeufers. Im Setting eines

ONLINE
Features
Interviews

taz.die Tageszeitung online |8. August 2020
Unique User: 1,49 Mio; Visits/Monat: 5,35 Mio.

Spekulantentraum

taz

VON THOMAS MAUCH

Hier scheint Berlin irgendwie nicht so richtig bei sich, in diesem neuen Quartier gegenüber der East Side Gallery. Die Architektur in dem Entertainmentviertel an der Spree, ein Spiel mit Klötzchen und Klotzen, zwischen denen die Touristen, Stadt erwartend, noch mehr versuchsweise flanieren.

Man kann das aber auch so sehen, dass hier mit dem neuen Berlin die Stadt bei sich gerade ankommt. Die Straßen – man ist schließlich in Friedrichshain – geben sich politisch korrekt und sind nach Frauen benannt. Die Edit-Kiss-Straße erinnert sogar an die ungarische Bildhauerin, die aus dem KZ Ravensbrück zur Zwangsarbeit für Daimler-Benz verpflichtet wurde. Gleich daneben der Mercedes-Platz. Der heißt so, weil er vor der Mercedes-Benz-Arena liegt, die mal – fast vergessen, gar nicht lange her – O2-Arena hieß, bis sich ebender Autobauer die Namensrechte sicherte.

In dieses Berlin, das ja durchaus seine verführerischen Momente hat, kann man sich jetzt einkaufen, wenigstens virtuell, und dafür ist im Radialsystem ein Showroom eingerichtet, in dem Interessierte sich in einer Videoperformance über das besondere Stückchen Berlin informieren können.

„1 km² Berlin" ist der Titel dieser Auseinandersetzung mit dem Ausverkauf der Stadt, eine Zusammenarbeit des an Raumfragen interessierten Kollektivs Guerilla Architects mit der Performerin Alicia Agustin. Erstere machten die Recherche, Agustin will sie „emotional erfahrbar machen". Ambivalenzen ansprechen. Was dann schon mehr sein kann als die Lektüre eines Flugblatts.

Nur zwei Menschen werden jeweils bei der Performance eingelassen, fast so wie bei einem richtigen Verkaufsgespräch. Und beim zweiten Akt der dreiteiligen Reihe geht es mit „1 km² Berlin" im Oktober dann über die Spree auf das gleichfalls umstrittene Kreuzberger Terrain rund um die Markthalle Neun.

1 km² Berlin: Radialsystem, Holzmarktstr. 33, 13.–16. August, 14–19 Uhr

THOMAS MAUCH
Redakteur taz.Berlin

THEMEN
Kulturperformance / Fluxus / Aktionsk... KUGS

1900 Zeichen ~ ca. 64 Zeilen PDF

Ausgabe 12307

IM TAZ-ARCHIV SUCHEN
Guerilla Architects Text X
AutorIn
SUCHEN!

ERWEITERT
EXPERTEN

LOGIN ZUR ARCHIVSUCHE
E-Mail
Passwort
EINLOGGEN

NACHDRUCKRECHTE
Wollen Sie taz-Texte im Netz veröffentlichen oder nachdrucken? Wenden Sie sich bitte an die Abteilung Syndikation: lizenzen@taz.de.

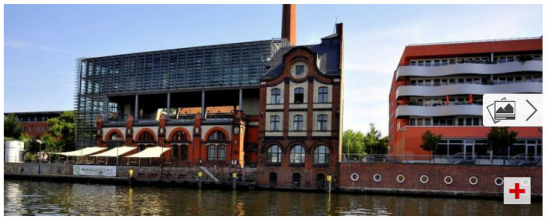
Tagesspiegel online | 16. August 2020
5,97 Mio. Unique User | 18,91 Mio. Visits

Erste Premieren nach dem Kultur-Lockdown

15.08.2020, 18:34 Uhr

Das Radialsystem zeigt eine Berlin-Installation

Eigentum ist Freiheit und Flexibiliät? Eine Installation und Videoperformance spürt der aus dem Ruder laufenden Stadtentwicklung nach. VON PATRICK WILDERMANN



Draußen Spree, drinnen Kunst. Das Radialsystem V in Friedrichshain. FOTO: DORIS SPIEKERMANN-KLAAS

„Du einkommensstarke Bevölkerungsgruppe! Kauf dir ein schickes Nervenkostüm in Mitte!" Ein schöner Ratschlag. Er stammt aus dem 20 Jahre alten Stück „Stadt als Beute" von René Pollesch. Der Titel ist ein geflügeltes Wort geworden. Luxuriöse Angebote für den dicken Geldbeutel und die strapazierte Psyche gibt es längst nicht mehr nur in Mitte.

Während die Politik noch mit Mietendeckel und anderen Verzweiflungsinstrumenten der Londonisierung Berlins gegenzusteuern versucht, sind Betongoldrausch und Ausverkauf längst urbane Realität. Immer mehr Areale erinnern an den Beginn von Rainer Maria Rilkes Roman „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge", dieser frühen Schilderung von Großstadterfahrung als Entfremdung: „Also hierher kommen die Leute, um zu leben, und ich würde eher meinen, es stürbe sich hier".

So lebt es sich als Immobilien-Investor

Man hat sich daran gewöhnt. Sicher, es gibt Mietendemos, manchmal wird erfolgreich ein Google-Campus bekämpft. Aber darüber liegt ein Hauch von Don Quijoterie. So wie es nach über zehn Jahren seltsam ruhig geworden ist um die Initiative „Mediaspree versenken" - obwohl die Uferflächen ja mehr als alle anderen Berliner Baugründe für eine gnadenlose Kommerzialisierung unter dem erprobten Motto „Shoppen statt leben" stehen.

Im zweiten Stock des Radialsystems, das ja ebenfalls an der Spree gelegen ist, gibt es jetzt ein Showroom mit Videoscreen und Hochhaus-Deko einen Geschmack vom süßen Immobilien-Investoren-Dasein. „Eigentum ist Flexibilität", säuselt es hier, „Eigentum ist Freiheit".

LIVE ABSTIMMUNG 171.912 MAL ABGESTIMMT

Soll Deutschland aus der Kohle aussteigen?

DER TAGESSPIEGEL

OPINARY

Agustin, die als Performerin und Regisseurin auch Teil der Gruppe Talking Straight ist. „1 km² Berlin - Akt I: We are sorry!" heißen Rauminstallation und Videoperformance, es ist der Auftakt einer Trilogie, die der „Tragödie der offenen Stadt" nachspüren wird, mithin: einer aus dem Ruder gelaufenen Entwicklungspolitik.

[Mehr aus der Hauptstadt. Mehr aus der Region. Mehr zu Politik und Gesellschaft. Und mehr Nützliches für Sie. Das gibt's jetzt mit Tagesspiegel Plus. Jetzt 30 Tage kostenlos testen]

Im Zentrum steht im ersten Akt das sogenannte Anschutz-Areal rund um die Mercedes-Benz-Arena, benannt nach jenem US-Investor, der, „seit Jahrzehnten schweigend, vor Milliardenverlusten keine Angst" kennt, wie's im Video heißt. Die Performer Alicia Agustín, Lara-Sophie Milagro und Laurean Wagner streifen in diesem 30-minütigen filmischen Essay durch eine entseelte Welt der Edelfassaden, während aus dem Off die wahre und entsprechend unübersichtliche Geschichte des Verkaufs und Weiterverkaufs dieses Fleckchens Stadt erzählt wird. Von der Treuhand zur nächsten Holding zur wieder nächsten Irgendwas-Estate-GmbH. Auch der Berliner Bankenskandal ist Teil dieser Historie.

Ändert die Pandemie das Gesicht der Städte?

„1 km² Berlin - Akt I: We are sorry!" (nächste Vorstellung So, 16. 8., 14 bis 19 Uhr) ist nicht nur als konkretes urbanes Lehrstück interessant, sondern vor allem als Frage an die Zukunft. Schließlich leben wir inmitten einer Pandemie, die das Gesicht vieler Städte weltweit radikal verändern könnte. Welche kleinen Geschäfte überleben, welche Ketten übernehmen?

Daran schließt sich im Radialsystem die Reihe „Dialoge 2020 - Relevante Systeme" von Sasha Waltz & Guests an (ab 20.8.), in der die gegenwärtigen Umbrüche ebenfalls aus verschiedenen künstlerischen Perspektiven beleuchtet werden.

Meistgelesen

Chebli kandidiert gegen Müller
Nimmt eine Frau sich Macht, legen Männer das als...

Nur noch 19 Landkreise ohne...
RKI warnt vor Menschengruppen in Innenräumen

Reaktion auf Massenprotest in Belarus
Lukaschenko lässt Unterstützer in Minsk...

Ballermann-Stimmung trotz...
Wie Ordnungsamt und Polizei in Berlin-Mitte...

art in berlin

Meldungen zur zeitgenössischen Kunst

Zwischen den Stühlen: Stadtentwicklung in drei Akten

Rückblick: "1 km² Berlin – Akt I: We are sorry!" eine Raum- und Videoperformance von Guerilla Architects & Alicia Agustín im radialsystem

(Einspieldatum: 21.08.2020)

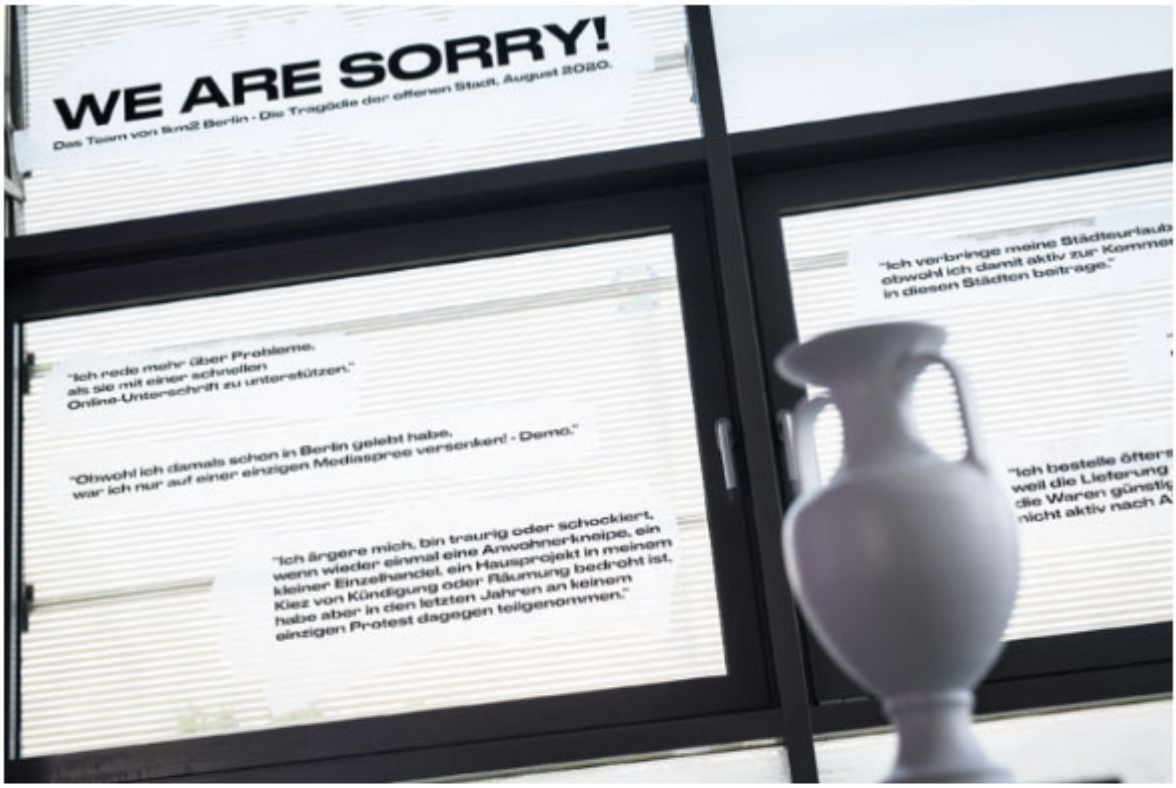
Zwischen den Stühlen: Stadtentwicklung in drei Akten

von Hanna Komornitzyk

1 km² Berlin – Akt I: We are sorry!, © Phil Dera

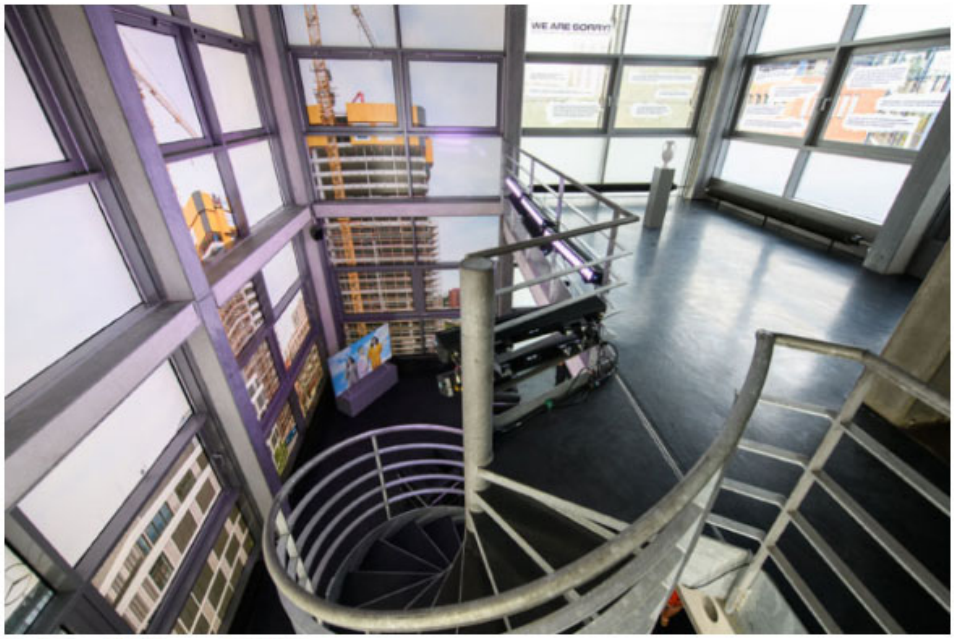
"1 km² Berlin – Akt I: We are sorry!" eine Raum- und Videoperformance von Guerilla Architects & Alicia Agustín, die vom 13. bis 18. August im radialsystem stattfand.

Ein Raum in Ultraviolett: Während im Eingangsbereich ein nicht näher bestimmtes Stadtmodell auf einer runden Glasscheibe still seine Kreise zieht, bleibt gerade noch genug Zeit, den kleinen silbernen Projektkatalog von einer ionischen Säule direkt daneben zu greifen – dann beginnt bereits das Video auf einem großen Flatscreen. Geleitet von drei unbenannten Protagonist*innen in pastellfarbenen Business-Suits nimmt das Video mit in die zunächst anonym wirkende Welt der modernen Stadtentwicklung, die geprägt ist von reflektierenden Fensterfronten und nicht enden wollenden Baustellformationen. Erst im Laufe der halbstündigen Videoperformance wird deutlich: Die Stadt, die hier das Zentrum bildet, ist Berlin, der Ausgangspunkt das nur einen Quadratkilometer große Gelände um die historische Brommybrücke. Symbolisch steht die Ruine für die letzte Bastion des offenen Stadtraums an der Spree; sie verdeutlicht das Ausmaß der Veränderung und macht zugleich klar, dass es hier weder Schwarz noch Weiß gibt und die Fronten häufig verschwimmen. Investoren, Verwaltung und Stadtbewohner*innen – sie alle sind als Handelnde verwoben in die zunehmende Privatisierung Berlins.



1 km² Berlin – Akt I: We are sorry!, © Phil Dera

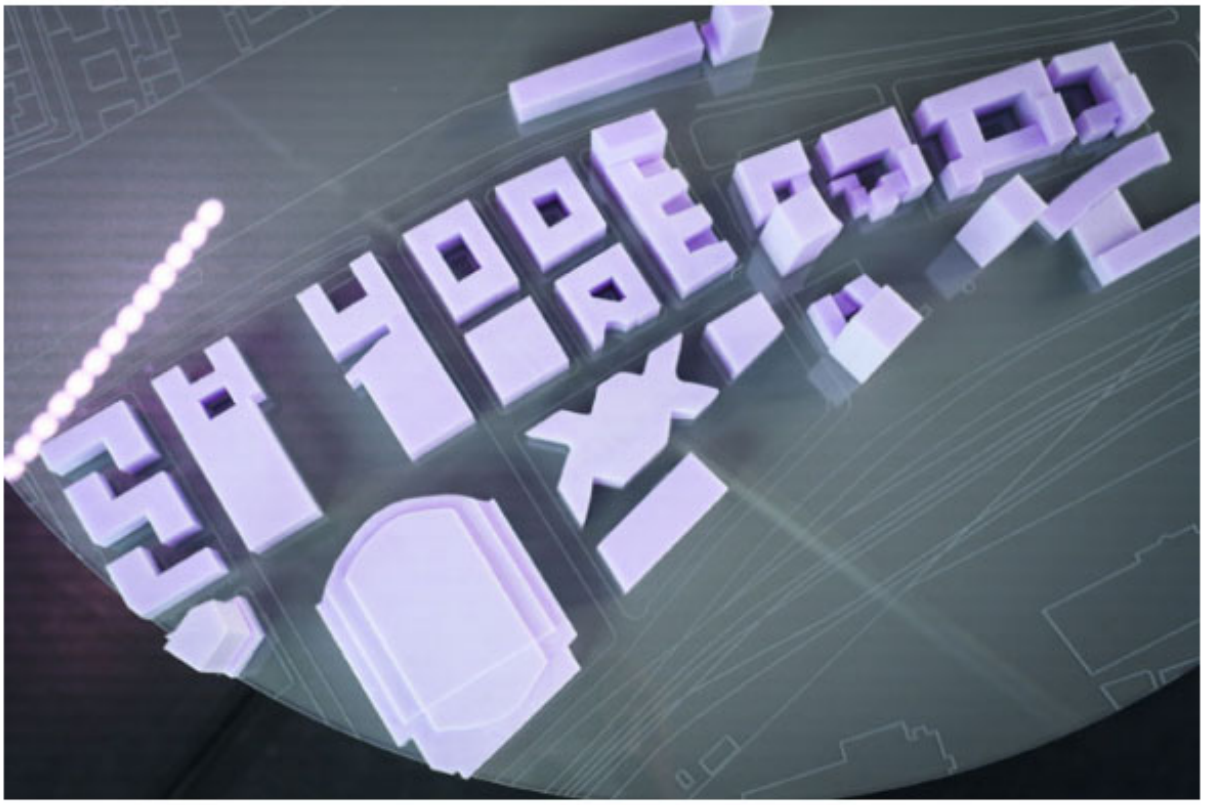
An vielen Stellen weisen Rauminstallation und Videoperformance selbstreferenziell auf ihre Inszenierung hin: Die am Eingang ausliegende Projektbroschüre stellt sich sofort als Ausstellungskatalog heraus. Als in einer Filmszene im ultravioletten Strobolicht getanzt wird, schalten sich auch die Neonröhren im Ausstellungsraum rhythmisch ein und aus. Die von den Protagonist*innen realistisch vorgetragenen Kommentare zum Ende des Films offenbaren sich als Teil eines Datensatzes, der von involvierten Architekt*innen eingeholt wurde. Im zweiten Stock des Ausstellungsraumes, der nach Ende der Filmvorführung durchquert werden muss, sind auf den Fensterscheiben Aussagen des Kollektivs zu lesen, die noch einmal die Widersprüchlichkeit und Absurdität im Rollengefüge der Stadtentwicklung auf den Punkt bringen: Auch wenn wir auf kollektiver Ebene eine Privatisierung ablehnen und den öffentlichen Stadtraum erhalten wollen, begünstigen wir diese Entwicklung als Einzelne, indem wir Services wie Airbnb oder Amazon nutzen. "We are sorry!" ist kritisch, aber nie moralisch – vielmehr sind Betrachtende aufgefordert, über einen multiperspektivischen wie emotionalen Ansatz den eigenen Bezug zur Thematik zu finden und die eigene Verantwortung zu erkennen. Im Oktober 2020 folgt der zweite Akt als Liveperformance im innerstädtischen Raum, für das Finale im Dezember 2020 ist eine performative Installation geplant – der spannenden Auftakt lässt erfreulicherweise noch völlig offen, wohin die Reise als nächstes geht.



1 km² Berlin – Akt I: We are sorry!, © Phil Dera

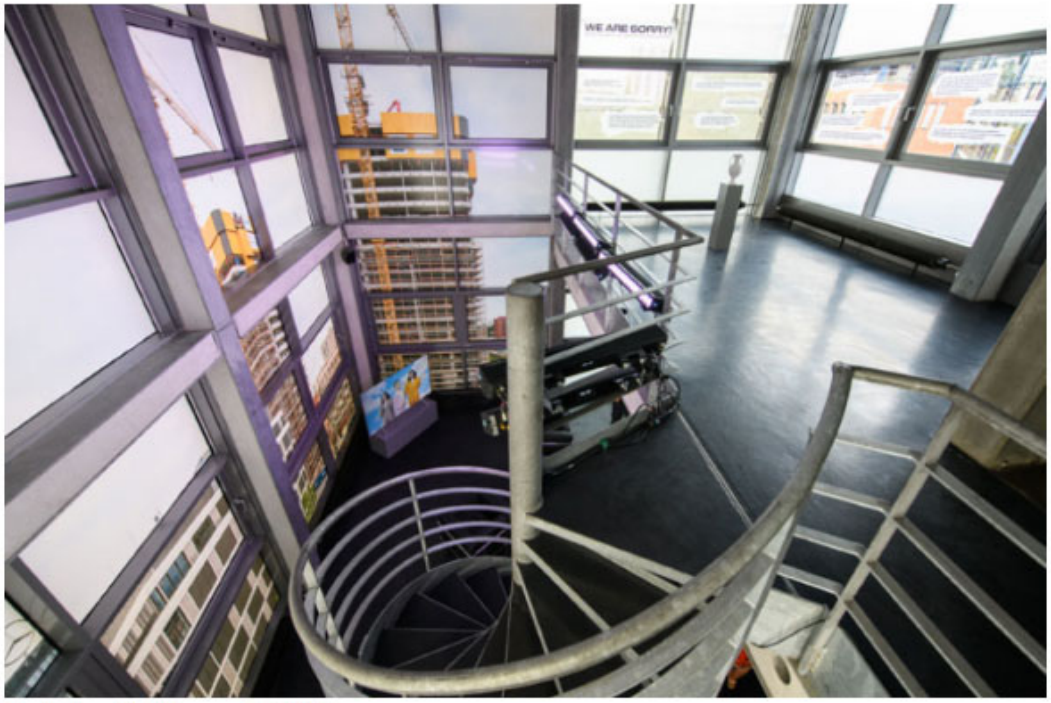
Auch "We are sorry!" trägt sich nicht allein über das Filmmedium – vielmehr ist dieses zentraler Aspekt einer räumlichen Inszenierung, die mit Rezipient*innen agiert, sie zu Akteur*innen macht und das eigene Rollenverständnis aushebelt. Schon mit Betreten des Raumes, dem zweistöckigen Kubus im radialsystem, wird eine Spannung spürbar, die gerade durch die Abwesenheit der Künstler*innen schnell an Kraft und Emotionalität gewinnt. Auf sich allein gestellt werden Betrachtende höflich in die Installation geschubst und, noch während sie sich in ihr zurechtfinden, aktiv als vermeintliche Kaufinteressent*innen in sie eingebunden. Das sich drehende Architekturmodell lenkt durch die Bewegung den Blick auf sich, führt weiter zum Stand mit dem Begleitheft und erst im dritten Schritt wird der nun startende Film wahrgenommen – fast förmlich bitten zwei schwarze Ledersessel zur Vorführung. Jeder Aspekt der räumlichen Inszenierung ist koordiniert und kuratiert: Bewusst wird auf den Einfall von Tageslicht verzichtet, was dem Raum noch mehr wie eine abgeschlossene, in sich funktionierende Parallelwelt wirken lässt. Neonröhren tauchen die Installation in ein gleißendes Lila, versetzen in eine postapokalyptische Stimmung einer nicht so fernen Zukunft.

Auch der Film selbst positioniert sich auf einer nicht näher beschriebenen und ungewissen Zeitschiene: Mal aus dem Off in Kombination mit Originalmaterial, mal im Stil einer Reportage vor wechselnden Baustellenkulissen entlang der Spree erzählen die drei anonymen Protagonist*innen (gespielt von Alicia Agustín, Lara-Sophie Milgaro und Laurean Wagner) die komplexe Geschichte einer Stadt im wirtschaftlichen und politischen Wandel, beginnend mit der Wiedervereinigung Anfang der 1990er Jahre. Bewusst sachlich werden auf inhaltlicher Ebene jene Zusammenhänge beschrieben, die eine allmähliche Privatisierung der Grundstücke um die Brommybrücke erst möglich gemacht haben, von der Schließung des legendären Technoclubs Ostgut über die Fusionierung der west- und ostdeutschen Eisenbahngesellschaften bis hin zur Änderungen von Gesetzesvorlagen und Bauvorschriften in den 2000ern. Oft greift die Erzählung Formulierungen der Immobilienbranche auf und führt somit Rechercheergebnisse der Videoarbeit "Die Sprache der Spekulation" aus dem Jahr 2019 fort – eine marketingoptimierte Sprache, die basierend auf dem Vokabular der Hotelindustrie idyllische Wohnräume und Lebenswelten konstruiert. Im Kontrast dazu stehen dramaturgischer Aufbau und Tonalität der Monologe, die auf ganz eigene Weise einen emotionalen Zugang gewähren, wie Alicia Agustín zusammenfasst: "Zu Beginn stand die Frage, wie die Forschungsergebnisse des Projekts in ein Format umgewandelt werden können, das informativ ist und zugleich Emotionalität zulässt. Das Filmkonzept ist aus dem Wunsch heraus entstanden, diese wichtigen und doch sehr abstrakten Inhalte auf einer anderen Ebene zu vermitteln."



1 km² Berlin – Akt I: We are sorry!, © Phil Dera

Die Videoperformance stellt jedoch keinen Bruch mit vorangegangen Projekten des Kollektivs dar, sondern ist vielmehr die Weiterführung eines immersiven Ansatzes, der stadtpolitische Fragen wie Immobilienspekulation und Gentrifizierung im direkten Austausch mit dem Publikum erlebbar machen wi und fest in Berlin verortet ist. Für "The Diver" wurden Gäste 2012 zu einem vermeintlichen Pop-up-Dinne in einen Neuköllner Fabrikbau geladen und im Anschluss an das viergängige Menü in eine Diskussion zu Thema Lebensmittelverschwendung verwickelt. Im Rahmen der Workshopreihe "Stadt im Dialog" stellte das Kollektiv 2017 Initiativen entlang der Stadtspree vor, um Bürger*innen im gemeinsamen Lernprozess mit internationalen Expert*innen Ideen und Alternativen zur Stadtentwicklung finden zu lassen. Wie ein roter Faden zieht sich die Kommunikation auf Augenhöhe mit dem Publikum durch die Arbeit von Guerill Architects. Dieses, in eigenen Worten, P2P-Prinzip – kurz für das englische "Peer-to-Peer" – führt nicht nu näher an die abstrakte Thematik der Stadtentwicklung heran, sondern fragt auch, wem der öffentliche Stadtraum gehört und wer für ihn verantwortlich ist.



1 km² Berlin – Akt I: We are sorry!, © Phil Dera

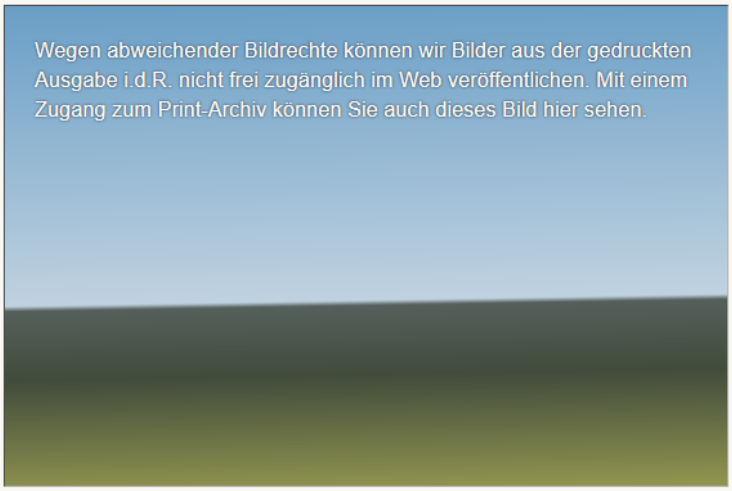
Auch "We are sorry!" trägt sich nicht allein über das Filmmedium – vielmehr ist dieses zentraler Aspekt einer räumlichen Inszenierung, die mit Rezipient*innen agiert, sie zu Akteur*innen macht und das eigene Rollenverständnis aushebelt. Schon mit Betreten des Raumes, dem zweistöckigen Kubus im radialsystem, wird eine Spannung spürbar, die gerade durch die Abwesenheit der Künstler*innen schnell an Kraft und Emotionalität gewinnt. Auf sich allein gestellt werden Betrachtende höflich in die Installation geschubst und, noch während sie sich in ihr zurechtfinden, aktiv als vermeintliche Kaufinteressent*innen in sie eingebunden. Das sich drehende Architekturmodell lenkt durch die Bewegung den Blick auf sich, führt weiter zum Stand mit dem Begleitheft und erst im dritten Schritt wird der nun startende Film wahrgenommen – fast förmlich bitten zwei schwarze Ledersessel zur Vorführung. Jeder Aspekt der räumlichen Inszenierung ist koordiniert und kuratiert: Bewusst wird auf den Einfall von Tageslicht verzichtet, was dem Raum noch mehr wie eine abgeschlossene, in sich funktionierende Parallelwelt wirken lässt. Neonröhren tauchen die Installation in ein gleißendes Lila, versetzen in eine postapokalyptische Stimmung einer nicht so fernen Zukunft.

Auch der Film selbst positioniert sich auf einer nicht näher beschriebenen und ungewissen Zeitschiene: Mal aus dem Off in Kombination mit Originalmaterial, mal im Stil einer Reportage vor wechselnden Baustellenkulissen entlang der Spree erzählen die drei anonymen Protagonist*innen (gespielt von Alicia Agustín, Lara-Sophie Milgaro und Laurean Wagner) die komplexe Geschichte einer Stadt im wirtschaftlichen und politischen Wandel, beginnend mit der Wiedervereinigung Anfang der 1990er Jahre. Bewusst sachlich werden auf inhaltlicher Ebene jene Zusammenhänge beschrieben, die eine allmähliche Privatisierung der Grundstücke um die Brommybrücke erst möglich gemacht haben, von der Schließung des legendären Technoclubs Ostgut über die Fusionierung der west- und ostdeutschen Eisenbahngesellschaften bis hin zur Änderungen von Gesetzesvorlagen und Bauvorschriften in den 2000ern. Oft greift die Erzählung Formulierungen der Immobilienbranche auf und führt somit Rechercheergebnisse der Videoarbeit "Die Sprache der Spekulation" aus dem Jahr 2019 fort – eine marketingoptimierte Sprache, die basierend auf dem Vokabular der Hotelindustrie idyllische Wohnräume und Lebenswelten konstruiert. Im Kontrast dazu stehen dramaturgischer Aufbau und Tonalität der Monologe, die auf ganz eigene Weise einen emotionalen Zugang gewähren, wie Alicia Agustín zusammenfasst: "Zu Beginn stand die Frage, wie die Forschungsergebnisse des Projekts in ein Format umgewandelt werden können, das informativ ist und zugleich Emotionalität zulässt. Das Filmkonzept ist aus dem Wunsch heraus entstanden, diese wichtigen und doch sehr abstrakten Inhalte auf einer anderen Ebene zu vermitteln."

taz.die Tageszeitung online (1/3) | 21. August 2020
Unique User: 1,49 Mio; Visits/Monat: 5,35 Mio.

Ausverkauf einer Traumlandschaft

Wer ist schuld an solchen urbanen Nichtorten wie am nördlichen Spreeufer zwischen Ostbahnhof und Warschauer Straße? Die Guerilla Architects und Alicia Agustín gingen dieser Frage im Radialsystem nach



„We are sorry" – die Guerilla Architects im nichtöffentlichen Raum Foto: Phil Dera

VON **MARIELLE KREIENBORG**

Erkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung: Mit diesem Wissen begann am Wochenende

Der Quadratkilometer im Umkreis um die Ruine der Brommybrücke wird zum Schauplatz einer Tragödie, in der sich jede*r Handelnde schuldig macht:

ler*innenkollektiv Guerilla Architects geht gemeinsam mit der Performerin und Autorin Alicia Agustín der durch Spekulation geformten Kulisse des nördlichen Spreeufers auf den Grund.

Und in der Tat drängt sich mit Blick auf die Stadtplanung zwischen Ostbahnhof und Warschauer Straße, wo sich mit der East Side Mall und dem Mercedes-Platz ein Nichtort an den anderen reiht, die Frage auf: Wie konnte es dazu kommen?

räumen in Investorenträume beteiligt war und deren O-Töne die Videoperformance wiedergibt, „dann gäbe es natürlich eine Wahl, aber das passiert natürlich nicht in einem kapitalistischen System."

Um die fortschreitende Privatisierung der Umgebung zu verstehen, führt der Weg zurück zum Anfang: Nach dem Mauerfall fiel das Gebiet um die Brücke in einen Dornröschenschlaf, in dessen Zuge der Technoclub „Ostgut" zahlreiche Träume(r) gebar – bis die Traumlandschaft in einem ehemaligen Güterbahnhof im Jahr 2003 für den Bau der Mercedes-Benz-Arena vernichtet wurde. Eine „Moderne Multifunktionshalle" sollte, um es mit den Worten des damaligen Bürgermeisters Klaus Wowereit auszudrücken, „den Startschuss in ein neues Unterhaltungszeitalter in Berlin" markieren. Darüber, was Unterhaltung ist, gehen die Meinungen bekanntlich auseinander

*Die Zuschauer*innen sind keineswegs unschuldig an diesem Schlamassel*

ten Architekt*innen ein sozialer Raum, der erlebt, nicht bloß beschrieben werden will. Ihr Praxiswissen und die Ergebnisse ihrer Recherchearbeiten setzen die Guerilla Architects deshalb auch artistisch um: Durch das räumliche Setting eines Showrooms, wie ihn die Immobilienbranche für ihre Verkaufsgespräche nutzt, machen sie das Anschutz-Areal erfahrbar.

In direkter Ansprache konfrontieren sie die Besucher*innen mit der Frage, wer denn nun verantwortlich sei für den Ausverkauf der Stadt: „Eine Fläche, 21 Hektar, von Bewohner*innen der Stadt bereits genutzt. Die Stadt Berlin jedoch, überfordert von der neuen Einheit, händeringend suchend nach Inspiration: was denn zu tun damit?“

Eine Antwort bleiben sie vorerst schuldig: Akt zwei und drei folgen im Oktober und Dezember.

„Alles begann“, berichten die drei Performer*innen im Video, „mit einem Eisbären“. Nicht jedoch mit den ausgehungerten Exemplaren unserer Gegenwart, denen der Klimawandel ihre Lebensgrundlage entzogen hat (allein die Stromversorgung des Areals lässt daran zweifeln, dass die Betreiber sich um das Klima sorgen), die Rede sei von den Berliner Eisbären. Im Jahr 2001 kaufte der sportbegeisterte amerikanische Investor Philip Anschutz erst die gleichnamige Eishockeymannschaft und im nächsten Zug gleich das gesamte Areal auf.

„Dies ist kein öffentlicher Raum“, wiederholen mehrere Sprecher, während sie auf dem Mercedes-Platz stehen, der mehr an ein kommerzielles US-amerikanisches Vergnügungsviertel als an einen durchdachten Beitrag zu lebendiger Stadtgestaltung erinnert. Wieder mal

Die Situation am nördlichen Spreeufer als Beweis für unmenschliche Investor*innen, politisches Versagen des Berliner Senats, Bezirks- oder Bauamts zu zitieren, das griffe nach Ansicht der Guerilla Architects jedenfalls zu kurz. Vielmehr hegten die Macher*innen die Absicht, mit ihrer Videoinstallation „we are sorry“, die den ersten Akt der Trilogie bildet, einen narrativen Raum zur Selbstreflexion und hoffentlich einsetzender Katharsis zu eröffnen. Und zwar, indem die Zuschauer*innen – und sie selbst (beim Verlassen der Installation offenbaren sich den Besucher*innen die persönlichen Schuldbekenntnisse des Kollektivs) – feststellten, dass auch sie keinesfalls unschuldig seien an den Ambivalenzen zeitgenössischer Stadtentwicklung.

BERLINER.de
Ganz Berlin erleben

Ab August: Radialsystem öffnet wieder

Konzerte, Installationen und Performances: Im Radialsystem laufen die Vorbereitungen zur Wiedereröffnung im August auf Hochtouren.

Bild 1 von 2

Blick auf das Radialsystem direkt an der Spree.

An vier Wochenenden im August öffnet das Haus wieder für das Publikum. Geplant sind unter anderem Darbietungen Hanno Leichtmann, Sandhya Daemgen, Peter Cusack, Deva Schubert, Guerilla Architects und Alicia Agustín, Sasha Waltz & Guests, Tilman O'Donnell und Mikkel Ploug, Juan Dominguez, Wojtek Blecharz und dem Solistenensemble Kaleidoskop. Für alle Veranstaltungen

Wie gewohnt und doch alles neu

Im August hat das Warten ein Ende: Das radialsystem in Berlin öffnet wieder seine Tore und für dieses freudige Ereignis haben sich die Veranstalter etwas Besonderes überlegt.

radialsystem

So langsam nimmt das kulturelle Leben, wenn auch noch gedrosselt, wieder Fahrt auf. Nur zu gerne tauschen wir Couch und Fernbedienung gegen Abenddress und Cocktailglas. Ein gebührender Anlass, um an den Augustwochenenden das Haus zu verlassen ist die Wiedereröffnung des

mit Konzerten, Installationen und Performances. In spätsommerlicher Atmosphäre wird getanzt, gesungen und gegessen – unter Corona-Hygienevorschriften versteht sich.

Dazu werden die Räumlichkeiten im radialsystem, also die Spreeterrasse sowie das überdachte Deck des ehemaligen Pumpwerks am Ufer der Spree, ganz neu in Szene gesetzt. Was wir schon jetzt durchstöbern können, ist das spannende Programm für die vier Wochenenden im August: Zu den Gästen gesellen sich unter anderem Jazz-Musiker*innen, Performance- und Bildende Künstler*innen. Eröffnet wird am 7. 8. mit einem Konzert des Solistenensembles Kaleidoskop.

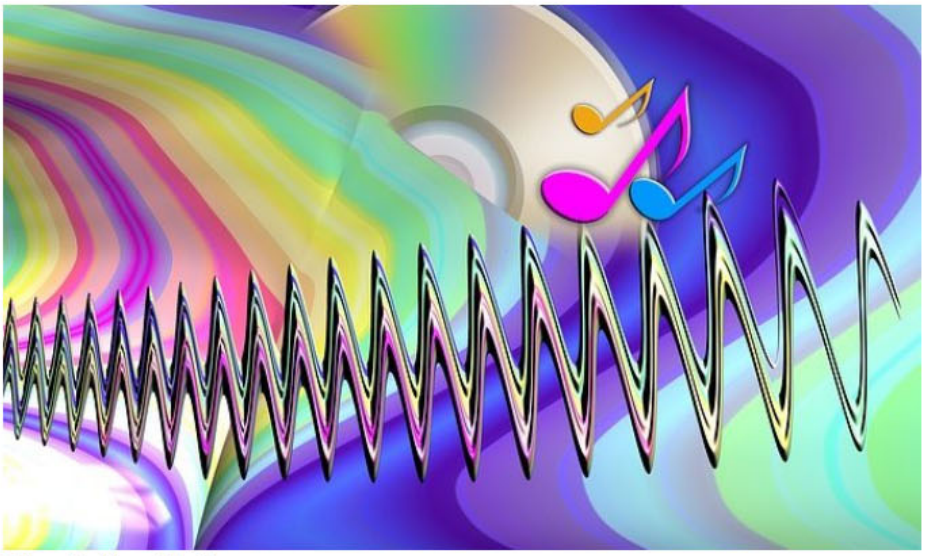
An den darauffolgenden Wochenenden lassen sich Performance-Künstler wie Tilman O'Donnell und Mikkel Ploug bestaunen. Für spektakuläre Licht- und Soundeffekte sorgen Installations-Künstler*innen wie Hanno Leichtmann, die Guerilla Architects und Alicia Agustín. Und wer sich nach den vielen Eindrücken abkühlen und Nahrungsreserven auffüllen möchte, der kann dies bei coolen Drinks und leckeren Speisen in lauem Sommerabend-Ambiente auf der Terrasse oder dem Sonnendeck tun.

Der Vorverkauf startet am 24. Juli. Tickets gibt es auf der Website des radialsystems.

24. Juli 2020 // Johanna Hirschfeld

radialsystem Berlin öffnet: Vier Wochenenden im August mit Konzerten, Performances und Installationen

23. Juli 2020 Nachrichten



© Horst Doehler auf Pixabay

Mit großer Vorfreude blickt das Radialsystem auf den August: An vier langen Sommerwochenenden öffnet das Haus erneut für das Publikum und lädt herzlich ein zu Konzerten, Installationen und Performances.

Dabei werden die unterschiedlichen Räume des Hauses, die Spreeterrasse und das überdachte Deck in anderer Weise zu entdecken sein als bisher.Wie wichtig und zugleich fragil das gemeinsame Live-Erlebnis ist, wurde in den letzten Wochen erfahren. Damit sich bei dem Neustart alle wohl und sicher fühlen können, soll für die Begegnungen vor Ort viel Raum und Zeit sein. Gemeinsam mit den beteiligten Künstler*innen und Ensembles wurden daher künstlerische Formate entwickelt, die zu ungewöhnlichen ästhetischen Erfahrungen einladen und bei denen das radialsystem gleichzeitig neu erlebt werden kann.

Eröffnet wird das vierwöchige Programm mit dem Konzert „Witold/Nico/(Jaws)" des Solistenensemble Kaleidoskop in einem besonderen Setting in der großen Halle. Wer es noch entspannter mag, kann auf dem Deck hoch über der Spree der Musik lauschen. An jedem Wochenende können in fast musealer Atmosphäre wechselnde (Klang-) Installationen und durational performances von Hanno Leichtmann, Peter Cusack, den Guerilla Architects, Deva Schubert, Juan Dominguez und Wojtek Blecharz individuell – allein oder zu zweit – erlebt werden.

RADIO
Features
Interviews

Rbb Inforadio| 7. August 2020

Deutschlandfunk Kultur |8. August 2020

RANG I | Beitrag vom 08.08.2020

Guerilla Architects im Radialsystem

Verwobene Verhältnisse

Alicia Agustin im Gespräch mit André Mumot

Beitrag hören Podcast abonnieren

Die Guerilla Architects und Alicia Agustin hinterfragen politische, juristische, architektonische und städtische Räume. (Phil Dera)

Die Performerin Alicia Agustin und das Kollektiv Guerilla Architects beschäftigen sich im Berliner Radialsystem mit der Stadtplanung in der Hauptstadt und den Folgen von Corona. Die Arbeit ist als Trilogie angelegt.

Es ist Ortserkundung und Kommentar zugleich: „1 km² Berlin – Tragödie der offenen Stadt", heißt das Projekt des 2012 in London gegründeten Künstlerkollektivs Guerilla Architects, das sich aus studierten Architekten und Architektinnen zusammensetzt, die ihre berufliche Praxis auch in künstlerische Präsentationsformen umsetzen – so wie jetzt im Berliner Radialsystem. Es geht um Immobilienspekulationen und um die Ambivalenzen zeitgenössischer Stadtentwicklung – am Beispiel des Berliner Spreeufers, wo Mercedes-Benz-Arena, Malls und ein alter Kiez rund um die historische Markthalle aufeinanderprallen.

Suche nach Verantwortlichen

Alicia Agustin hat dabei als Autorin, Regisseurin und Performerin mitgewirkt. Sie sagt: „Als die Guerilla Architects mit mir darüber gesprochen haben, wie wir performative Formate finden könnten, da ging es mir zum Beispiel darum, wie wir da eine emotionale Verbindung hinkriegen und auch vielleicht etwas, das nicht nur eine Fingerzeig-Geste ist von: Guck mal, die bösen Investor*innen." Es gehe ihr viel mehr um die Frage: „Wer ist da eigentlich alles verantwortlich und wie verwoben sind eigentlich die ganzen Verhältnisse?"

Deutschlandfunk Kultur Seit 20:03 Uhr Konzert

Die Performance „1 km² Berlin" soll die Ambivalenzen zeitgenössischer Stadtentwicklung erfahrbar machen. (Guerilla Architects)

Die auf eine Trilogie angelegte Arbeit ist mitten in den Proben von der Pandemie erwischt worden. „Ursprünglich war das tatsächlich geplant als eine Führung und Prozession, wo es auch wichtig war, die Zuschauer*innen als potentielle Käufer*innen direkt anzusprechen. ... Durch die Coronakrise, die dann kam, wussten wir nicht, ob das noch möglich sein würde und haben überlegt: Wie kann man das Format anders erlebbar machen."

Unter Coronabedingungen

Herausgekommen ist die Imitation eines Immobilienshowrooms, in den immer nur zwei Besucher eingelassen werden. Für Alicia Agustín sind die inzwischen geltenden Einschränkungen und Abstandsgebote tatsächlich existentiell. „Als das so sehr frisch war, dachte ich: Wahnsinn! Keine einzige der Performances, die ich in meiner Karriere gemacht habe, wäre jetzt erlaubt. Denn es ging auch sehr viel um Körperkontakt, darum sehr nahe beieinander zu sein, mit dem Publikum direkt zu agieren."

MEISTGELESEN MEISTGEHÖRT

1 Film „Mulan"
Aktivisten rufen zu Boykott von Disneyproduktion auf

2 Joachim Meyerhoff: „Hamster im hinteren Stromgebiet"
Sich selbst retten mit dem Erzählen von Geschichten

3 Coronaregeln in Theatern
Gute Chancen auf weitere Lockerungen

4 Tourismus in Heiligenhafen
Gentrifizierung an der Ostseeküste

5 Pro und Contra Kinderbonus
Richtiges Signal oder Schweigegeld für gestresste Eltern?

DER THEATERPODCAST

Folge 27
Chance oder Bürde: Wie sich Theater nach Corona ändern muss

Die Coronakrise ist ein gnadenloses Brennglas. Bleibt die Bühne leer, rücken veraltete Strukturen und Hierarchien ins Rampenlicht. Werden die Theater diese Chancen nutzen, um sich neu auszurichten? Und wenn ja, in welche Richtung?
Mehr

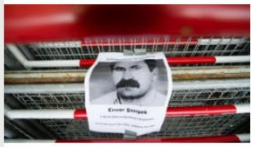
Folge 26
Drama in der Krise: Was TheaterautorInnen jetzt schreiben

Wie trifft der Theater-Shutdown die Autorinnen und Autoren? Arbeiten sie Schreiben für die Bühne.
Mehr

weitere Beiträge

FAZIT

NSU-Morde
Die Perspektive der Opfer fehlt



Vor 20 Jahren wurde der Blumenhändler Enver Şimşek das erste Opfer des rechtsextremen NSU. Noch immer befasst sich die Gesellschaft viel zu wenig mit den Angehörigen, klagt Ibrahim Arslan. Er überlebte den Brandanschlag von Mölln im Jahr 1992